"Halt Kutscher, meine Sekretärin!" [...]

Autor(en): **Moor, Louis**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 51

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

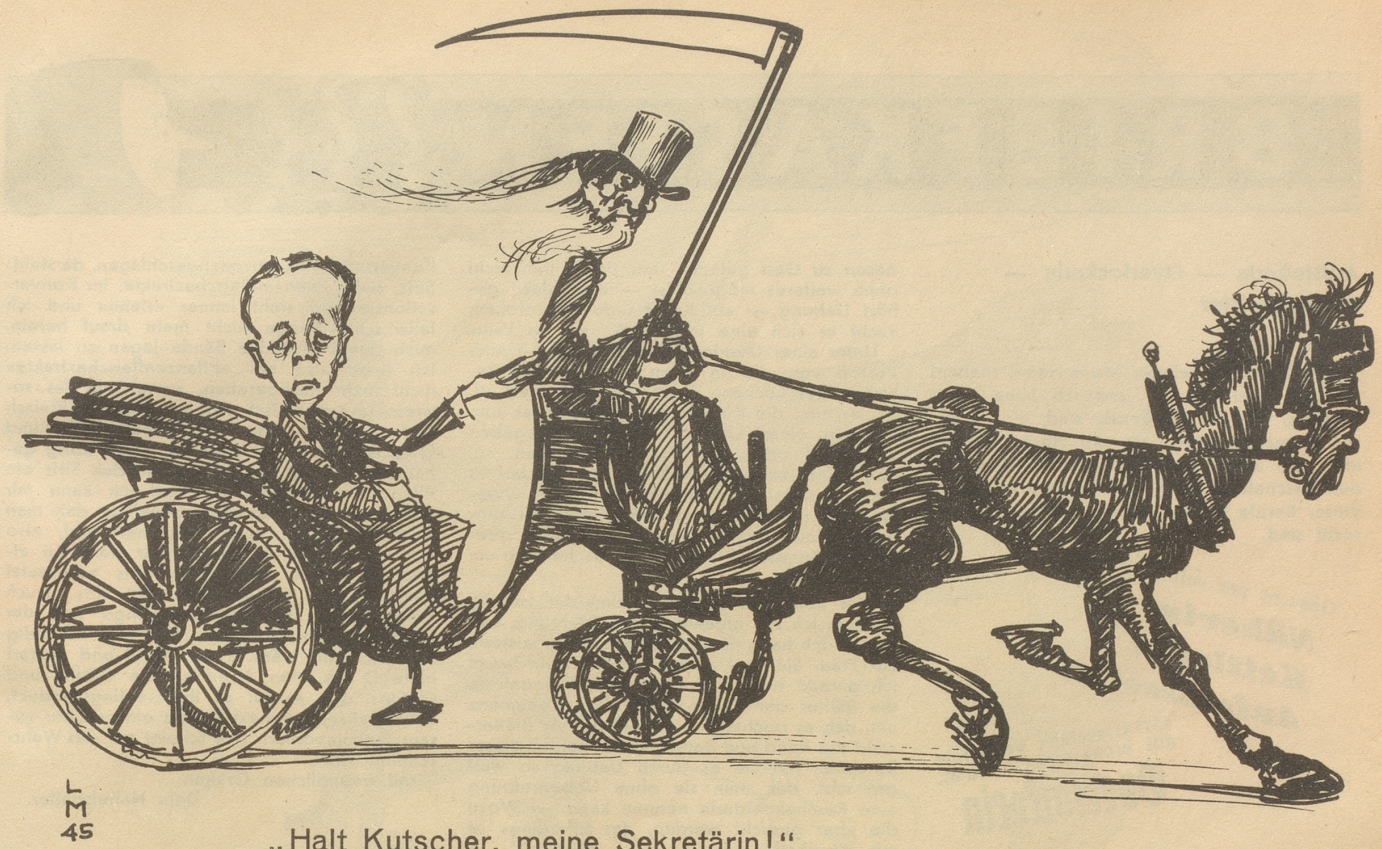
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



„Halt Kutscher, meine Sekretärin!"
„Bedaure Herr von Ribbentrop, wir fahren einspännig!"

Brief, der für den jungen Herrn im ersten Stock bestimmt ist und nun vom Herrn im zweiten Stock ... Vielleicht eine Erbschaft. He? Erbschaft ist zwar furchtbar abgedroschen, aber ... Und was gibt eine Erbschaft schon her? Ja, der Herr im zweiten Stock könnte sich vielleicht auf Grund dieser vermeintlichen Erbschaft einen Schwips antrinken und wenn er den Irrtum merkt, präsentiert er dem jungen Herrn im ersten Stock die Rechnung für den Schwips, so daß der junge Herr sich mit dem Schwips begnügen muß, den sich ein anderer für ihn antrank und ... Nein, nein, ich weiß schon, Herr Redaktor, Sie wollen etwas Originelleres. Schlagen wir uns den Briefträger aus dem Kopf.

Wenden wir uns lieber dem Telephon zu, das soeben surrt. Der Humorist erledigt zerstreut ein Gespräch, aber seine Gedanken sind nicht bei dem Freund, der soeben anruft. Er wälzt nur immer wieder durch seinen zermarterten Schädel: Telephon ... Telephon ... Was kann sich mit oder durch ein Telephon Lustiges ereignen? Rendez-vous infolge einer Fehlverbindung? Geht nicht. Schon im grauesten Altertum durfte man den Redaktoren keine Geschichten bringen, in denen sich zwei Menschen verschiedenen Geschlechtes irrtümlicherweise ein Rendez-vous durchs Telephon geben. Oder vielleicht das neue Telephon, vor dem der frischgebackene Teilnehmer sitzt und einen Anruf erwartet, der nicht kommen will? Oder das nichtbezahlte Telephon, das gerade in dem Moment ausgeschaltet wird, wo der Teilnehmer einen Anruf erwartet, der ihn in die Lage versetzen könnte, die fällige Teilnehmergebühr endlich zu zahlen? Oder ein Mädchen, das sich in seiner verliebten Erregung so lange falsch verbindet, bis es sich herausstellt, daß sie mit dem Falschen richtig verbunden ist, während sie es mit dem Richtigen falsch gewesen wäre? Ach, nein, ich sehe es schon selbst ein, daß das alles keinen Stoff für eine humoristische Erzählung gibt. Sie müssen es mir nicht erst schreiben, Herr Redaktor.

Aber, zum Donnerwetter, wozu ist man schließlich ein Schriftsteller, wenn einem nicht einmal der Stoff zu einer kleinen Humoreske einfiele! Man braucht ja schließlich nur ein bißchen durch die Straßen zu gehen und es gibt tausend Situationen, die man für die Zeitung schildern kann. Der Humorist macht sich entschlossen zum Ausgehen fertig, wobei ihm im letzten Moment ein Hemdknopf abreißt. Abgerissener Hemdknopf? Gibt er nichts her? Kaum. Und die Orangenschale vor dem Haus ist auch gerade kein glücklicher Ausgangspunkt für etwas Lustiges. Immerhin notiert man einen kleinen Aphorismus: «Man sollte gebrochene Herzen wie gebrochene Füße in Gips legen können. Dann gäbe es weniger gebrochene Ehen in der Welt.» Aber gut ist dieser Geistesblitz auch nicht.

Und auch das Mädchen mit den schwimmenden Augen, das bei der Hauptpost steht und anscheinend schon eine Stunde vergeblich auf ihn wartet, ist nicht gut. Als Tragödiendichter könnte man vielleicht etwas mit ihr anfangen. Aber als Humorist ...

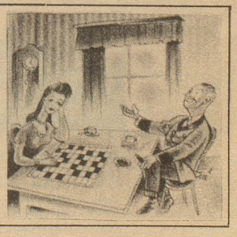
Der Mann auf dem Velo hingegen, der mit seinem Korb Eier über eine Tramschiene stolpert, wäre in anderen Zeiten ganz ergiebig. Aber heutzutage, bei dieser Eierknappheit?

Oder das Fräulein, das im Tram bei einer Kurve dem jungen Herrn auf den Schoß geworfen wird? Nicht schlecht. Sie könnte sich in ihn verlieben und das Ganze könnte den Titel bekommen: «Die Kurve des Glücks». Aber da fällt mir ein, was ist das schon für ein Herr, der selber sitzt und ein junges, reizendes Mädchen vor ihm stehen läßt? Kein Held für eine Geschichte. Die Leserin legt mit Recht Wert darauf, daß sich die Heldinnen ihres Leibblattes nur in absolut galante Männer verlieben. Einen ungalanten hat die Leserin selbst, dazu braucht sie bestimmt keine Kurzgeschichte.

Nein, Herr Redaktor, beschämt muß ich es eingestehen, daß ich auch auf der Straße nichts Humorvolles fand. Und auch nachmittags im Café nicht und abends im Konzert, das ich besuchte, noch weniger. Oder würden Sie sich mit der Dame zufrieden geben, die während der ganzen Programmnummer schlief und nur durch den Applaus geweckt wurde, worauf sie selbst wie wütend zu klatschen begann, um ihr Musikverständnis zu zeigen?

Alles, was ich Ihnen heute bieten kann, ist die schmerzliche Erkenntnis, daß es ganz aussichtslos ist, wenn der Humorist einen Stoff sucht. Erst wenn der Stoff den Humoristen sucht, entsteht die gewisse Geschichte, die Sie für Ihr Feuilleton brauchen.

In diesem Sinne und mit großem Bedauern, Ihnen heute keine humoristische Geschichte geschickt zu haben, empfehle ich mich Ihnen als Ihr Wilhelm Lichtenberg.

Jäger-Stübli
im Restaurant „DU PONT"
ZÜRICH beim Hauptbahnhof
Die Küche ist prima!
Nur gute Weine! ★-Bräu!!
Tel. 27 18 12 / 25 83 55 Fl. Hew

„Bestbekanntes Hotel in der Ostschweiz ... mit füf Buechschtabe ..."
„Aber Schatz, das cha doch nur 's Hotel Hecht z' St. Galle sy!"